Erstes Kapitel.

Die Herbstwäsche.

Man schrieb das Jahr 1503. Die Herbstsonne neigte sich und sandte ihre Abendstrahlen über die Mark des heiligen römischen Reiches Erzstreusandbüchse. Weit durch die sandige Ebene erstreckte sich dichter Kiefernwald; dunkel sah er aus wie ein schwarzer Fleck Nacht, den die Sonne auf der Erde zu beleuchten vergessen hatte, und wer jetzt gezwungen war, seinen Weg durch die düstere Waldung zu nehmen, mochte wohl mit Herzklopfen und ängstlichen Gedanken seinen Fuß auf den von kriechendem Wurzelwerk und rankendem Gestrüpp bedeckten Boden setzen.

Aber dann wurde das finstere Bild freundlicher. Die hohen Bäume fingen an sich zu lichten; die schlanken, braunen Stämme wurden vom Abendrot angesprenkelt, und die krausen Wipfel regten sanft ihre Nadeln in den freien, spielenden Lüften. Braunes Heideland breitete sich aus, und Sandhügel zogen darüber hin, deren Fuß spärliches Grün bekleidete. Eine Birke klammerte sich einsam an die Sandabhänge; ein Storch schritt vorsichtig über das Moor, und der Habicht kreiste über den Büschen. Der einsame Wanderer konnte aufatmen, wenn der lange, gewundene Pfad durch die Kiefernnacht hinter ihm lag.